



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD
Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT

Europäische Zusammenarbeit als Chance für die Positionierung der höheren Berufsbildung

**Einführungsreferat
vom 30. September 2010**

Laura Antonelli Müdespacher



Auftrag und Ziel des Referates:

→ Der Auftrag

Aufzeigen, was das BBT für die Positionierung der Höheren Berufsbildung macht.

→ Mein Ziel

Aufzeigen, welche Chancen sich im Rahmen der europäischen Zusammenarbeit für die höhere Berufsbildung ergeben und wie die verschiedenen Akteure diese nutzen können.



Inhalt

Teil I

Warum eine Internationalisierung der Berufsbildung?

Teil II

Europäische Zusammenarbeit: Was macht die EU?
Wo ist das BBT involviert?

→ Exkurs: Kopenhagen-Prozess

Teil III

Europäische Zusammenarbeit als Chance für die
Positionierung der höheren Berufsbildung

→ Exkurs: Lifelong Learning Programme



Teil I

Warum eine Internationalisierung
der Berufsbildung?





Ausgangslage

- Die Schweizer Wirtschaft ist stark internationalisiert
- Strukturwandel beeinflusst Struktur und Art der Beschäftigung
→ Dienstleistung ↑ Sektor wächst
- Technologische Entwicklung prägt die Ausgestaltung der Ausbildung
- Demographischer Wandel: die Zahl der ins Erwerbsleben eintretenden Jugendlichen nimmt ab
- Trend zu höheren Schulabschlüssen:
Konkurrenz zwischen der praxisnahen Berufsbildung und der akademischen Laufbahn
- **Wettbewerb um Talente wird sich national und international verschärfen!**
- **Optimaler Skill Mix entscheidend für Produktivität!**



Einfluss der Internationalisierung auf die Schweizer BFI-Politik





Attraktivität des **universitären Schweizer Bildungs- und Arbeitsmarkts** für ausländische Forschende, Lehrende und Studierende

Ausländische Nachfrage nach **Schweizer BFI-Exzellenz**

CH BFI-Politik

Erhöhter **Wettbewerb** durch Schwellenländer

Verstärkte Zusammenarbeit mit der EU

Trend zu höheren Schulabschlüssen, **Konkurrenz** zwischen der praxisnahen Berufsbildung und der akademischen Laufbahn



BFI-Strategie des Bundesrates

Der Bundesrat hat am 30. Juni 2010 seine internationale **Strategie im Politikbereich Bildung, Forschung und Innovation (BFI)** für die kommenden Jahre festgelegt.

→ Ziel

Die Entwicklung eines international wettbewerbsfähigen Bildungs-, Forschungs- und Innovationssystems weiterzuführen und durch die Definition von Prioritäten und klaren Zielen nachhaltig zu stärken.



Vision der BFI-Strategie

„Die Schweiz etabliert sich global als nachgefragter und bevorzugter Standort für die Bereiche Bildung, Forschung und Innovation und nutzt ihre Exzellenz für die Integration in den weltweiten Bildungs-, Forschungs- und Innovationsraum, sie behauptet sich an der Spitze der innovativsten Länder der Welt.“



3 Prioritäten der BFI-Strategie:

- Stärken und Erweitern der internationalen Vernetzung
- Unterstützen von Bildungsexport und Talentimport zur Stärkung des Standorts Schweiz
- Fördern der internationalen Anerkennung



Fördern der internationalen Anerkennung

Das Schweizer Bildungssystem ist international bekannt und seine Qualitäten werden weltweit anerkannt.

Ziel: Anerkennung der Bildungsgänge:

- Allgemeinbildende und berufsbezogene Bildungswege erfahren national und international eine gleichwertige gesellschaftliche Anerkennung (BV 61a, Abs. 3).
- Schweizer Bildungsabschlüsse sind international anerkannt.

Ziel: Qualifikationsstandards im Bereich der Berufsbildung:

- Die Schweiz hat eine führende Rolle in der Definition der weltweiten Qualifikationsstandards im Bereich der Berufsbildung.
- Schweizer Unternehmen im Ausland führen über ihre Organisation der Arbeitswelt Elemente der dualen Berufsbildung durch Bildungsexport in ihren Zielmärkten ein; durch sie wird das duale Berufsbildungsmodell im Ausland etabliert, was zur Verbreitung und Anerkennung der Schweizer Bildungsqualität beiträgt.



Fördern der internationalen Anerkennung

Das Schweizer Bildungssystem ist international bekannt und seine Qualitäten werden weltweit anerkannt.

Ziel: Schweizer Bildungsexzellenz:

- Die Exzellenz des Schweizer Bildungssystems wird als Exportprodukt international positioniert → Systemberatung der Schweiz für ausländische Partner
- Im Bereich der Berufsbildung, wo in der Schweiz sehr viele Private Bildungsdienstleistungen anbieten, soll durch Information, Unterstützung und Vermittlung von Kontakten zu den lokalen Behörden und Bildungsinstitutionen der Markteintritt ermöglicht werden.
- Schweizer Dienstleistungen befriedigen die Nachfrage aus dem Ausland nach Schweizer Kompetenz im Bildungsbereich.



Aktuelle Instrumente zur Internationalisierung von BFI

- a) Schweiz als integraler Bestandteil des europäischen Bildungs- und Forschungsraums

Bildung: Bologna-Prozess

Kopenhagen-Prozess

ab 2011: EU-Rahmenprogramm für Lebenslanges Lernen

F&E: EU-Forschungsrahmenprogramme, Forschungsinfrastrukturen, EUREKA, COST, EU-Programme

- b) Schweizer Mitgliedschaft in internationalen Organisationen

UNESCO, Europarat, OECD, etc.

- b) Bilaterale Abkommen

- c) Schweizerisches Aussennetz



Teil II

Europäische Zusammenarbeit:
Was macht die EU?
Wo ist das BBT involviert?





Grundlagen der EU-Bildungspolitik

Vertrag über die Europäische Union und Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union (konsolidierte Fassungen; Lissabon-Vertrag)

TITEL XII,

Allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport

- Artikel 165 (ex-Artikel 149 EGV)

„(1) Die Union trägt zur Entwicklung einer qualitativ hoch stehenden Bildung dadurch bei, dass sie die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten fördert und die Tätigkeit der Mitgliedstaaten [...] unterstützt und ergänzt...“

- Artikel 166 (ex-Artikel 150 EGV)

„(1) Die Union führt eine Politik der beruflichen Bildung, welche die Maßnahmen der Mitgliedstaaten unter strikter Beachtung der Verantwortung der Mitgliedstaaten für Inhalt und Gestaltung der beruflichen Bildung unterstützt und ergänzt...“



Was macht die EU in der Bildung?

Grundsätzlich basiert die EU-Bildungspolitik auf dem **Subsidiaritätsprinzip**. Weiter bietet die EU Ergänzungsleistungen und kann tätig werden mit:

- Rechtsinstrumenten, v.a. über andere Politikfelder wie die Beschäftigungsstrategie
- Förderungs- und Finanzinstrumenten (z. B. Lifelong Learning Programm)
- Mitteilungsinstrumenten (Kommunikation / Information, Aktionspläne, Berichte, Strategien und Empfehlungen)



Umsetzung der EU-Bildungspolitik

EU

EU-Kommission:
(Generaldirektion Bildung und Kultur): Zusammenarbeit mit nationalen Behörden und europäischen Interessenvertretern sowie Entwicklung und Verwaltung von Förderprogrammen

CEDEFOP: (Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung): Analysen und Berichte zur Berufsbildung

EACEA : (Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur): Verwaltung von Förderprogrammen

Mitgliedstaaten

Peer Learning Activities:
Austausch von Best Practices

Mitgliedstaaten:
Implementierung der Programme und Initiativen der EU

Nationale Agenturen:
Verwaltung von Förderprogrammen

Andere Interessenvertreter

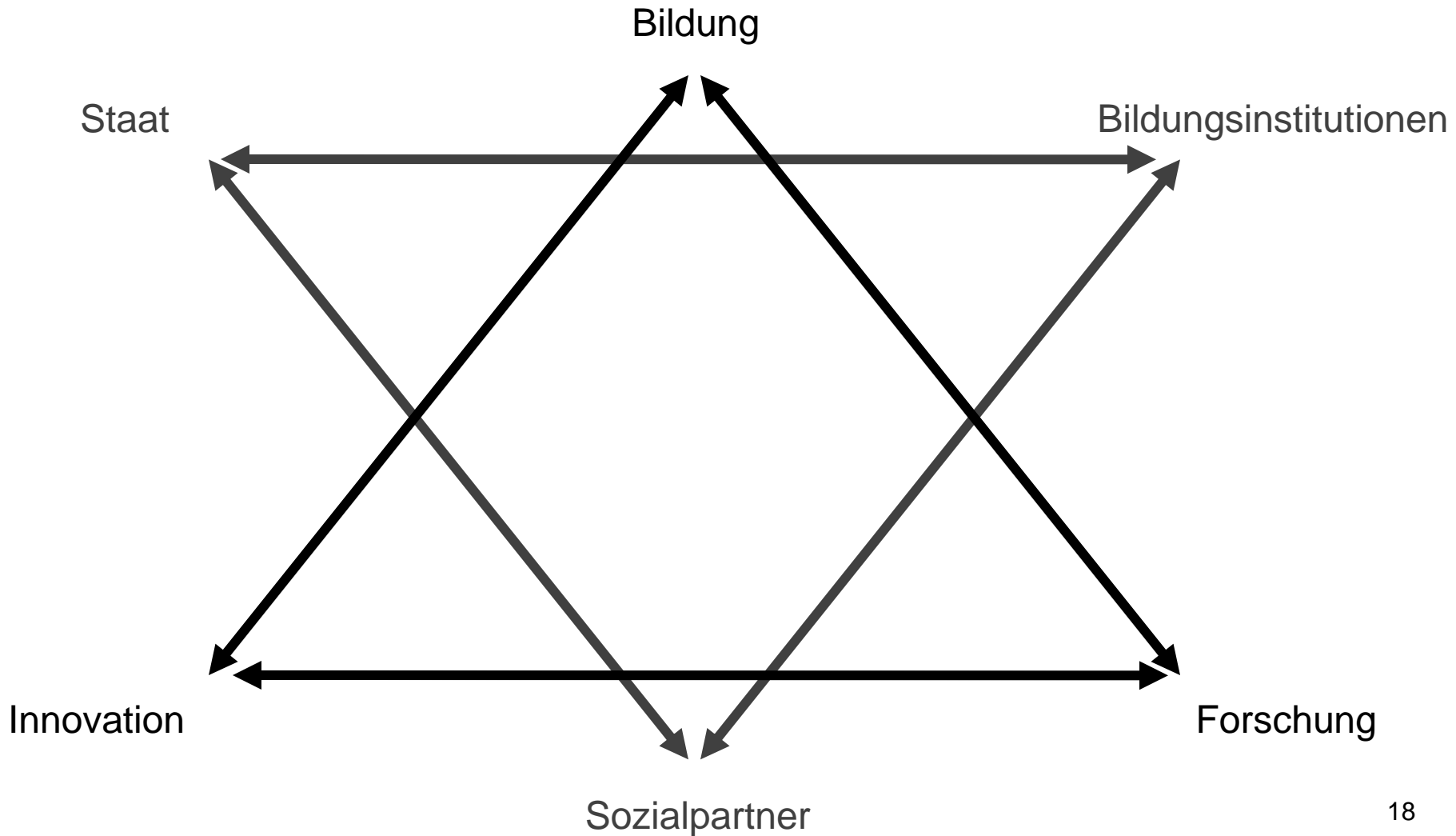
Internationale Verbände

Nationale Verbände

Bildungsinstitutionen

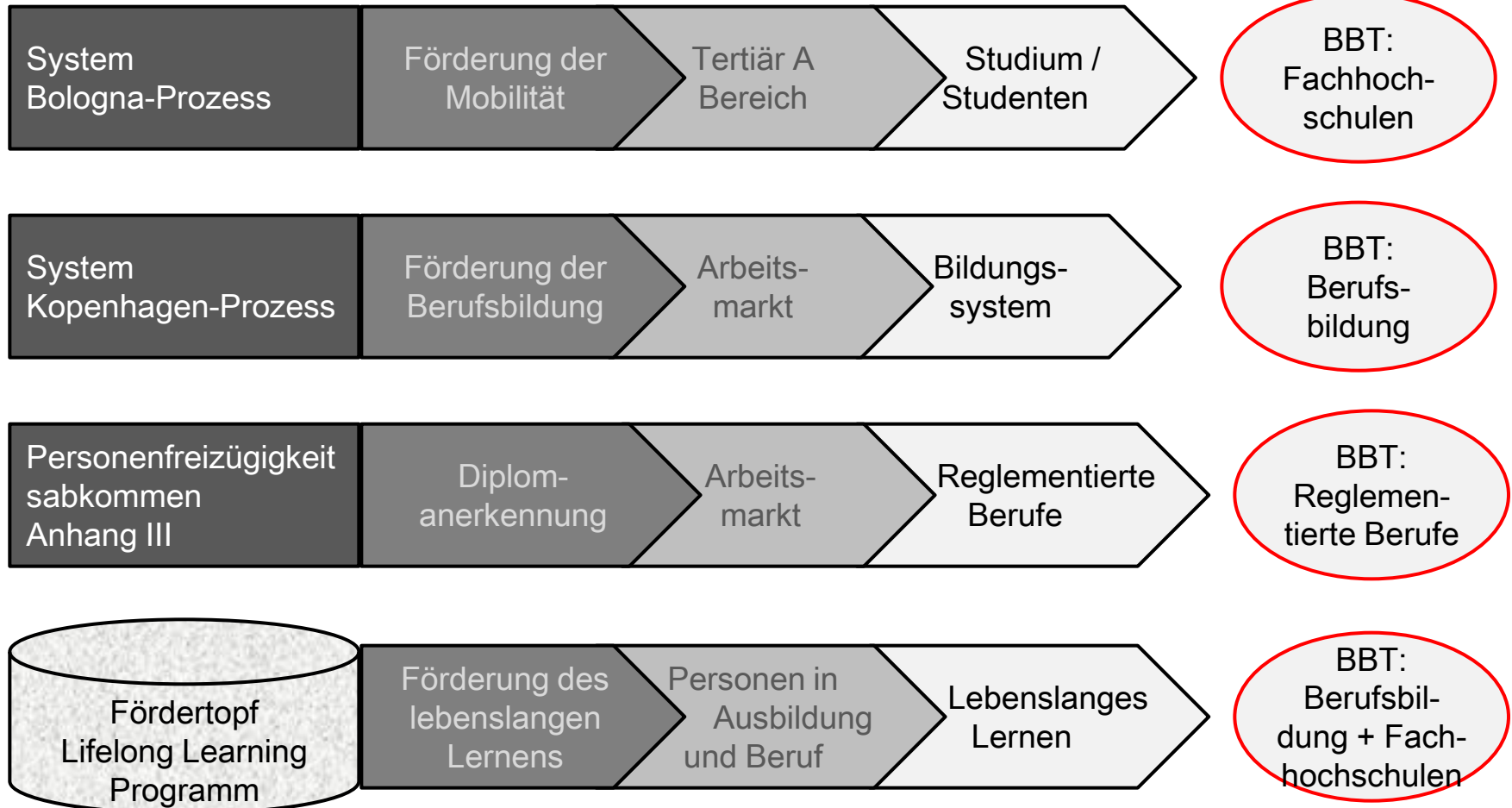


Bildung in der EU verbindet...





Elemente der EU-Bildungspolitik im BBT





Im Kontext: Bologna-Reform und Lernprozess

EUROPA 2020

1. Lissabon
und

gsten

2. Bologna

(Tertiär A: U
Pädagogisch
Fachhochsch

Durchlässigkeit
ECTS (European
System)

ess

sämtliche Bereiche des
Systems umfassen)

Durchlässigkeit, Transparenz und Mobilität
durch **EQF** (European Qualifications
Framework) und **ECVET** (European Credits
for Vocational Education and Training)



Teil II

Exkurs: Kopenhagen-Prozess





Ziele des Kopenhagen-Prozesses

ist eine arbeitsmarktorientierte Strategie und fördert:

- = Verbesserung der Qualität und Attraktivität der Berufsbildung.
- = internationale Zusammenarbeit.
- = Mobilität innerhalb und ausserhalb der nationalen Grenzen.
- = Vereinfachung der Vergleichbarkeit, Durchlässigkeit und Transparenz von Abschlüssen in der Berufsbildung.
- ≠ Harmonisierung der nationalen Berufsbildungssysteme in Europa, sondern unterstützt deren Vielfalt!
- ≠ **(direkte) Anerkennung von Qualifikationen!**



Was ist das Neue und Besondere am Kopenhagen-Prozess?

Das Besondere und Neue am Kopenhagen-Prozess ist die **outcome-orientierte** Darstellung von Qualifikationen:

- = erworbene Lernergebnisse, was **kann** jemand nach der Ausbildung.
- ≠ Dauer einer Ausbildung oder Art der Ausbildungsinstitution (= Income-Orientierung)
- ➔ Vergleichbarkeit, Durchlässigkeit und Transparenz von Qualifikationen.
- ➔ Orientierung am Arbeitsmarkt.



Bologna-Reform vs. Kopenhagen-Prozess

Bologna-Reform

Beruhet auf der Bologna-Erklärung, die in der Schweiz als verbindliche Rahmenordnung verstanden wird.

Bezieht sich auf den Hochschulbereich.

Fördert die Harmonisierung der verschiedenen Hochschulen.

Tendiert zur Income-Orientierung (Dauer, Art der Bildungsinstitution).

QF-EHEA (Qualifikationsrahmen für den Hochschulbereich).

Kopenhagen-Prozess

Ist ein freiwilliger Prozess, aber eine rollende Walze.

Bezieht sich auf die Berufsbildung, kann aber auch andere Bereiche des Bildungssystems umfassen.

Unterstützt die Vielfalt der nationalen Bildungssysteme.

Fördert die outcome-orientierte Darstellung von Qualifikationen.

EQF



Wichtige Instrumente des KP

System-Ebene

- **Europäischer Qualifikationsrahmen (EQF):** ist ein outcome-orientiertes Raster, das die Übersetzung von Qualifikationen (Abschlüssen) auf europäischer Ebene ermöglicht.
- **Nationaler Qualifikationsrahmen (NQF):** ist ein outcome-orientiertes Raster, das sämtliche Qualifikationen (Abschlüsse) des nationalen Bildungssystems umfassend abbildet.
- **Europäisches Leistungspunktesystem (ECVET):** ermöglicht die Anrechnung und Übertragung von erworbenen Lernleistungen in Form von Leistungspunkten.

Individuums-
Ebene

- **Europass:** umfasst Lebenslauf, Sprachenpass, Mobilitätsnachweis, Zeugniserläuterung und Diplomzusatz, in denen erworbene Lernleistungen einheitlich festgehalten werden können.

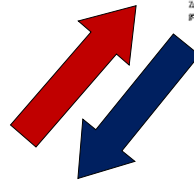


Konkreter Nutzen:

EQF

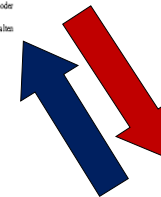
Jedes der acht Niveaus wird durch eine Reihe von Deskriptoren definiert, die die Lernergebnisse beschreiben, die für die Befähigung der diesem Niveau entsprechende Qualifikation in allen Qualifikationssystemen erforderlich sind.

	Kenntnisse	Fertigkeiten	Kompetenz
	In Zusammenhang mit dem EQF werden Kenntnisse als Theoretisches und/oder Faktenwissen beschrieben.	In Zusammenhang mit dem EQF werden Fertigkeiten als kognitive Fertigkeiten (unter Einsatz logischer, intuitiver und kreativer Denkfähigkeit) und praktische Fertigkeiten (Eindeutlichkeit und Verwendung von Methoden, Materialien, Werkzeugen und Instrumenten) beschrieben.	In Zusammenhang mit dem EQF wird Kompetenz als die Übernahme von Verantwortung und Selbstständigkeit beschrieben.
Niveau 1 Zur Berechnung von Niveau 1 erforderliche Lernergebnisse	grundlegendes Allgemeinwissen	grundlegende Fertigkeiten, die zur Ausführung einfacher Aufgaben erforderlich sind	Arbeiten oder Lernen unter direkter Anleitung in einem vorgegebenen Kontext
Niveau 2 Zur Berechnung von Niveau 2 erforderliche Lernergebnisse	grundlegendes Faktenwissen in einem Arbeits- oder Lernbereich	grundlegende kognitive und praktische Fertigkeiten, die zur Nutzung relevanter Informationen erforderlich sind, um Aufgaben auszuführen und Komplexprobleme unter Verwendung einfacher Regeln und Werkzeuge zu lösen	Arbeiten oder Lernen unter Anleitung mit einem gewissen Maß an Selbstständigkeit
Niveau 3 Zur Berechnung von Niveau 3 erforderliche Lernergebnisse	Kenntnisse von Fakten, Grundrissen, Verfahren und allgemeinen Begriffen in einem Arbeits- oder Lernbereich	eine Reihe kognitiver und praktischer Fertigkeiten zur Befähigung von Aufgaben und zur Lösung von Problemen, wobei grundlegende Methoden, Werkzeuge, Materialien und Informationen ausreichten und angewandt werden	Verantwortung für die Befähigung von Arbeits- oder Lernaufgaben übernehmen bei der Lösung von Problemen die eigene Verhalten an der jeweiligen Lernsituation anpassen



NQF

NQF				
Niveau 6				
Niveau 5				
Niveau 4				
Niveau 3				
Niveau 2				
Niveau 1				



NQF

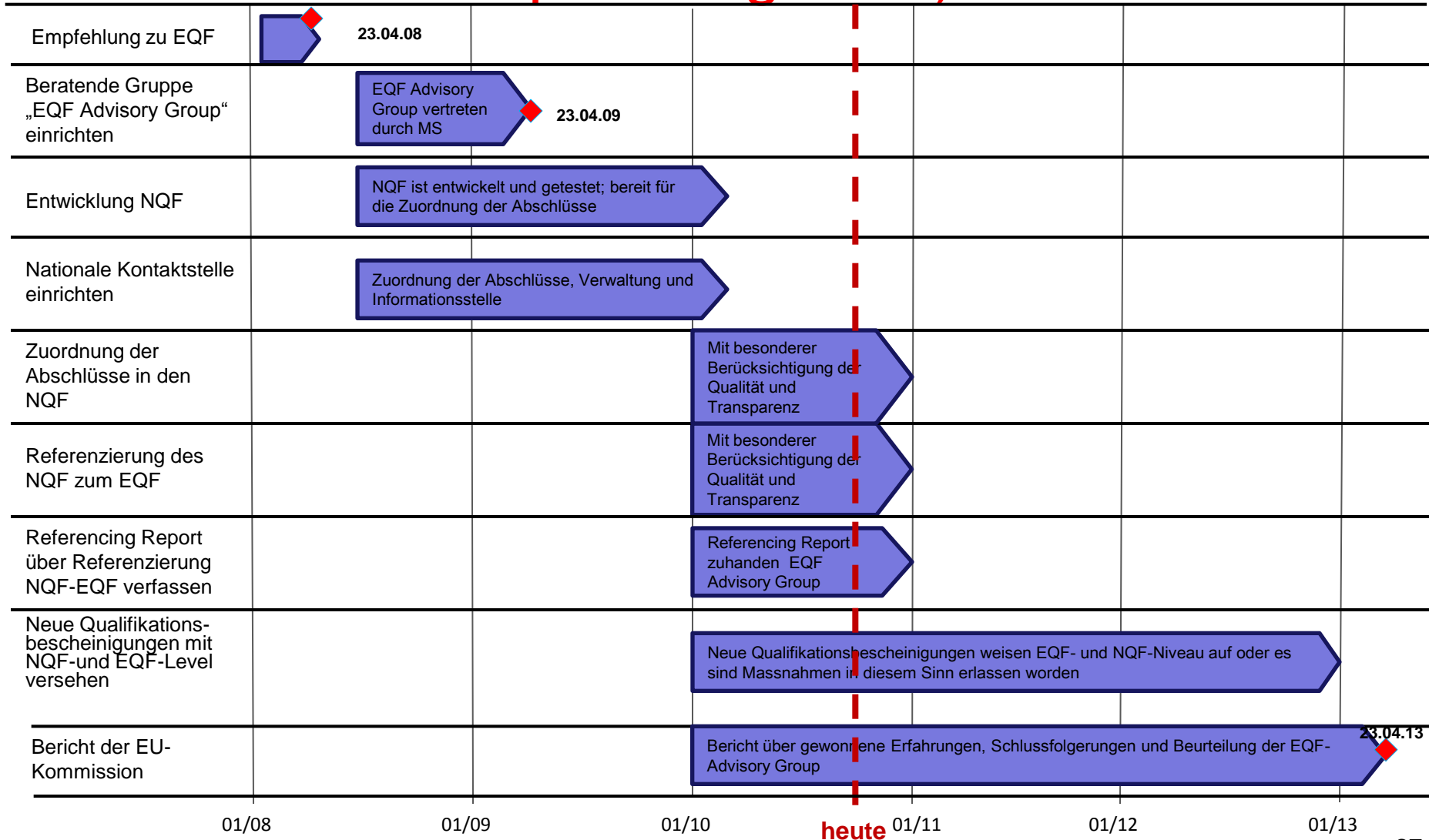
NQF				
Niveau 5				
Niveau 4				
Niveau 3				
Niveau 2				
Niveau 1				





Europäische Ebene NQF (Schätzungen gemäss Empfehlung EQF)

◆ = Datum ist fix





Nutzen des KP & NQF-CH für die CH

- Stärkung und bessere Positionierung der dualen Berufsbildung national wie auch international
- Sachgerechte Abbildung der dualen Berufsbildung im NQF
- Steigerung der Transparenz, Anerkennung, Vergleichbarkeit, Durchlässigkeit der Abschlüsse und der Mobilität der Arbeitnehmer
- Erhöhung des Verständnisses für CH Berufsbildungsabschlüsse bei ausländischen HR Verantwortlichen in Schweizer Firmen



Die BBT-Prioritäten im Kopenhagen-Prozess

EQF / NQF:

Geeignete Instrumente für die Umsetzung der BBT-Ziele.

➡ erste Priorität

ECVET:

Die Zielsetzung ist gut, aber die praktische Umsetzung ist noch ungeklärt.

➡ zurzeit keine Priorität, aber Beobachtung der Entwicklung

Europass:

Auf einer Vielzahl von Webpages können Europass-Dokumente heruntergeladen werden, daher:

➡ zweite Priorität, Verfolgung vor dem Hintergrund der Vollteilnahme am LLP



Entwicklung eines NQF-CH

Grundgedanke:

- Die Berufserfahrung ist zentraler Bestandteil des Schweizer (Berufs-)Bildungssystems und muss im NQF-CH adäquat abgebildet werden.
- Die höheren Niveaus (6-8) sind nicht nur für den Tertiär A Bereich reserviert.
- Qualifikationsbescheinigungen gleicher Art wie bspw. Eidgenössische Fähigkeitszeugnisse, Meister- oder Expertenabschlüsse etc. müssen nicht zwingend auf dem jeweils gleichen Niveau des NQF-CH verortet sein.

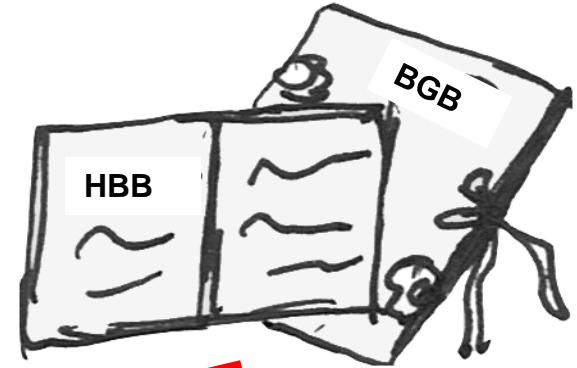


Ausgangslage EQF & Reglemente

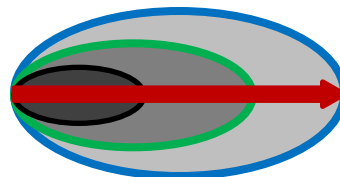
EQF

Jeder der sechs Niveaus wird durch eine Reihe von Deskriptoren definiert, die die Lernergebnisse beschreiben, die für die Erlangung der diesem Niveau entsprechenden Qualifikationen in allen Qualifikationssystemen erforderlich sind

	Kenntnisse	Fertigkeiten	Kompetenz
	In Zusammenhang mit dem IQF werden Kenntnisse als Theorie- und/oder Faktenwissen bezeichnet.	In Zusammenhang mit dem IQF werden Fertigkeiten als kognitive Fertigkeiten (unter Einsatz logischer, intuitiver und kreativer Denkfähigkeit) praktische Fertigkeiten (Geschicklichkeit und Verwendung von Methoden, Materialien, Werkzeugen und Instrumenten) bezeichnet.	In Zusammenhang mit dem IQF wird Kompetenz im Sinne der Übernahme von Verantwortung und Selbstständigkeit bezeichnet.
Niveau 1 Zur Erreichung von Niveau 1 erforderliche Lernergebnisse	grundlegendes Allgemeinwissen	grundlegende Fertigkeiten, die zur Ausführung einfacher Aufgaben erforderlich sind	Arbeiten oder Lernen unter direkter Anleitung in einem vernetzten Kontext
Niveau 2 Zur Erreichung von Niveau 2 erforderliche Lernergebnisse	grundlegendes Faktenwissen in einem Arbeits- oder Lernbereich	grundlegende kognitive und praktische Fertigkeiten, die zur Nutzung relevanter Informationen erforderlich sind um Aufgaben auszuführen und Routineprobleme unter Verwendung einfacher Regeln und Werkzeuge zu lösen	Arbeiten oder Lernen unter Anleitung mit einem gewissen Maß an Selbstständigkeit
Niveau 3 Zur Erreichung von Niveau 3 erforderliche Lernergebnisse	Kenntnisse von Fakten, Gesetzmässigkeiten, Verfahren und allgemeinen Prinzipien in einem Arbeits- oder Lernbereich	eine Reihe kognitiver und praktischer Fertigkeiten zur Lösung von Aufgaben und zur Lösung von Problemen, wobei grundlegende Methoden, Werkzeuge, Materialien und Informationen angewandt und eingesetzt werden	Verantwortung für die Erfüllung von Arbeits- oder Lernaufgaben übernehmen bei der Lösung von Problemen das eigene Verhalten an die jeweiligen Umstände anpassen
Niveau 4 Zur Erreichung von Niveau 4 erforderliche Lernergebnisse	breites Spektrum an Theorie- und Faktenwissen in einem Arbeits- oder Lernbereich	eine Reihe kognitiver und praktischer Fertigkeiten, die erforderlich sind, um Lösungen für spezielle Probleme in einem Arbeits- oder Lernbereich zu finden	selbstständiges Tätigwerden innerhalb der Handlungsmuster von Arbeits- oder Lernkontexten, die in der Regel bekannt sind, sich jedoch ändern können Koordination der Ressourcen anderer Personen, wobei eine gewisse Verantwortung für die Bewusstheit und Verbesserung der Arbeits- oder Lernkontexte übernommen wird

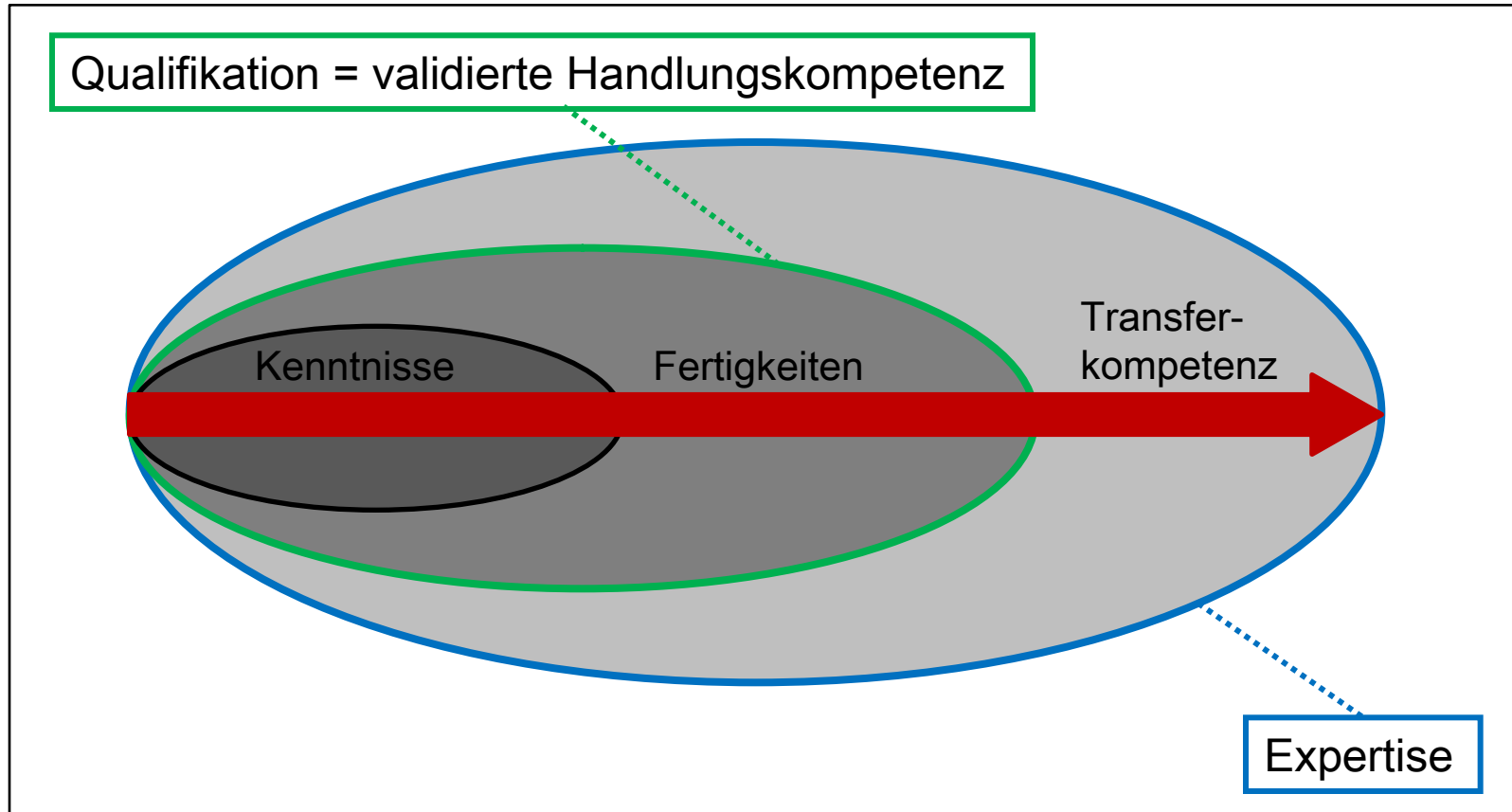


Grundlage für die Taxonomie eines Schweizer NQF



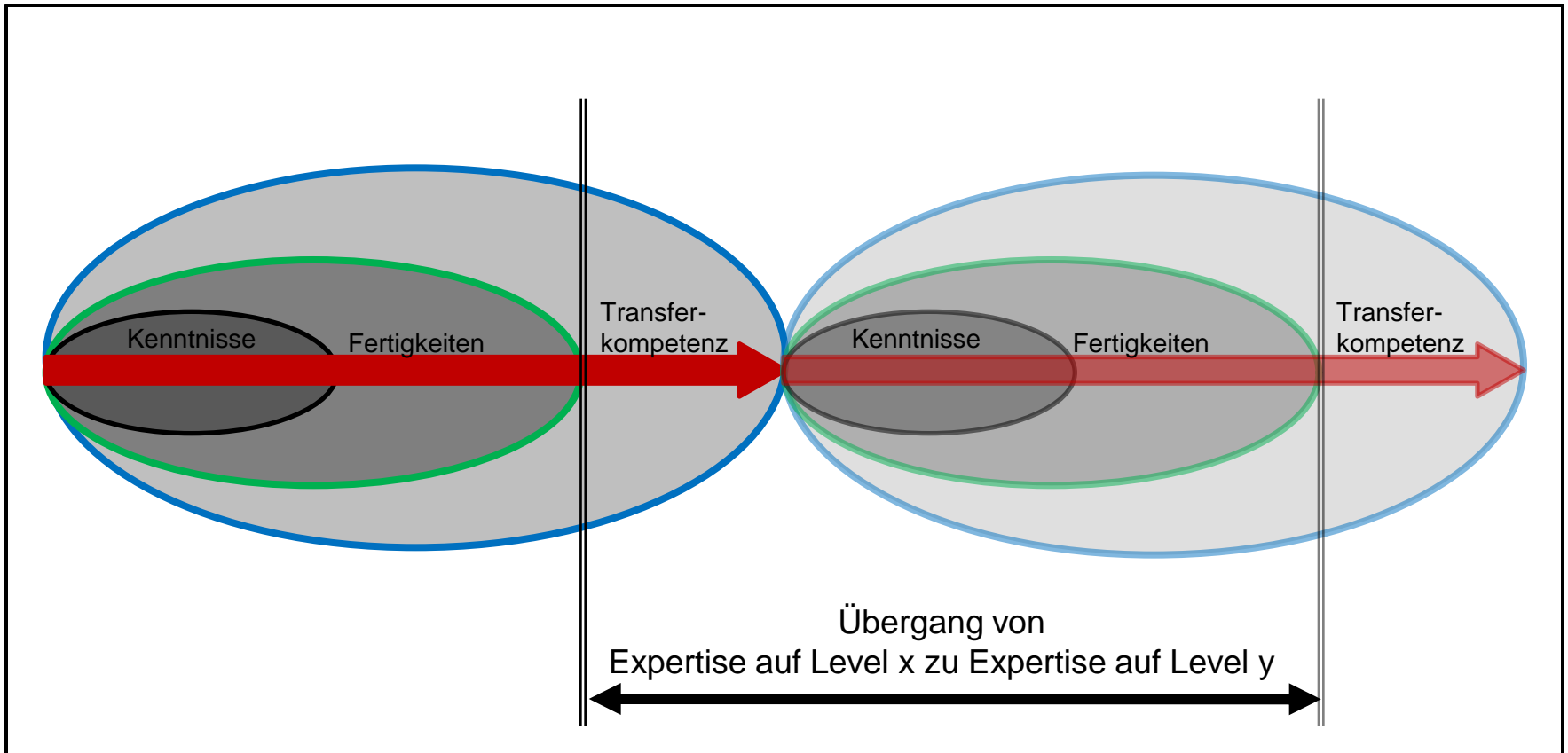


Anpassung an das Schweizerische Bildungssystem





Anpassung an das Schweizerische Bildungssystem





Entwurf eines Schweizer NQF-Rasters

	Kenntnisse	Fertigkeiten	Transferkompetenz
	Definition von Kenntnissen	Definition von Fertigkeiten	Definition von Transferkompetenz
1	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
2	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
3	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
4	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
5	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
6	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
7	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
8	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren




Entwurf des NQF-CH

Taxonomiemodell

	Kennnisse Wissen (kognitiv)	Fertigkeiten Anwendung von Kenntnissen (funktional)	Transferkompetenzen Ausüben von Fertigkeiten im Arbeitskontext
Expertise auf Niveau X (Anforderungsniveau, Profikompetenz)	Art und Komplexität: Ist es Theorie- und/oder Fachwissen? Wie komplex bzw. spezifisch ist dieses Theorie- oder Fachwissen?	Art: Handelt es sich um eine kognitive, kreative, kommunikative, praktische und/oder berufliche Fertigkeit?	Bewährung im Arbeitskontext
	Verstehen: Inwiefern kann das Wissen in bestimmten Zusammenhänge gebracht werden?	Umsetzung in Handlung: Wie komplex bzw. spezifisch ist die Umsetzung der Fertigkeiten in eine Handlung? Beweisen werden Instrumente und/oder Lösungswege eingesetzt?	Berufskontext: Wie komplex bzw. spezifisch ist der Berufskontext? Forschungs- kontext: Wie komplex bzw. spezifisch ist der Forschungs- kontext? Wie viel Praxiserfahrung ist erforderlich?
	Vermittlung: Wie komplex bzw. spezifisch ist die Vermittlung von bestimmten Inhalten? An welches Zielpublikum richtet sich die Vermittlung? Welche Instrumente werden bei der Vermittlung eingesetzt?	Selbständigkeit / Verantwortung: Wie selbstständig werden Fertigkeiten im Arbeitskontext ausgeübt? Wie viel Anweisungen sind im Arbeitskontext nötig? Wie viel Verantwortung wird im Arbeitskontext übernommen?	Wie viel ist fachspezifisch Praxiserfahrung? Wie viel ist fachspezifisch Praxiserfahrung?
Qualifikation (validierte Handlungskompetenz)			Verhalten im Arbeitskontext

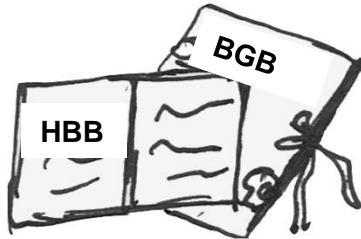
NQF-CH

	Kennnisse	Fertigkeiten	Transferkompetenz
	Definition von Kenntnissen	Definition von Fertigkeiten	Definition von Transferkompetenz
1	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
2	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
3	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
4	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
5	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
6	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
7	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
8	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren



nqf.ch-HS	

Schlüsselwörter





Zuordnung der Abschlüsse und Qualifikationsbescheinigung

NQF-CH

	Kennnisse	Fertigkeiten	Transferkompetenz
	Definition von Kenntnissen	Definition von Fertigkeiten	Definition von Transferkompetenz
1	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
2	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
3	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
4	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
5	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
6	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
7	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
8	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren

Qualifikationsbescheinigung

EQF Niveau __
NQF Niveau __

- **Kenntnisse:**
- **Fertigkeiten:**
- **Transferkompetenz:**

nationales Register für Abschlüsse



Verortung der Abschlüsse



	Kennnisse	Fertigkeiten	Transferkompetenz
	Definition von Kenntnissen	Definition von Fertigkeiten	Definition von Transferkompetenz
1	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
2	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
3	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
4	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
5	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
6	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
7	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren
8	Deskriptoren	Deskriptoren	Deskriptoren

Niveau?



Weitere Schritte

- Finalisierung des NQF (inkl. Vernehmlassung)
- Klärung der rechtlichen Verankerung
- Definition der Verortungsinstanz und Methode
- Definition der Qualifikationsbescheinigung und des Nationalen Registers für Abschlüsse
- Referenzierung zum EQF



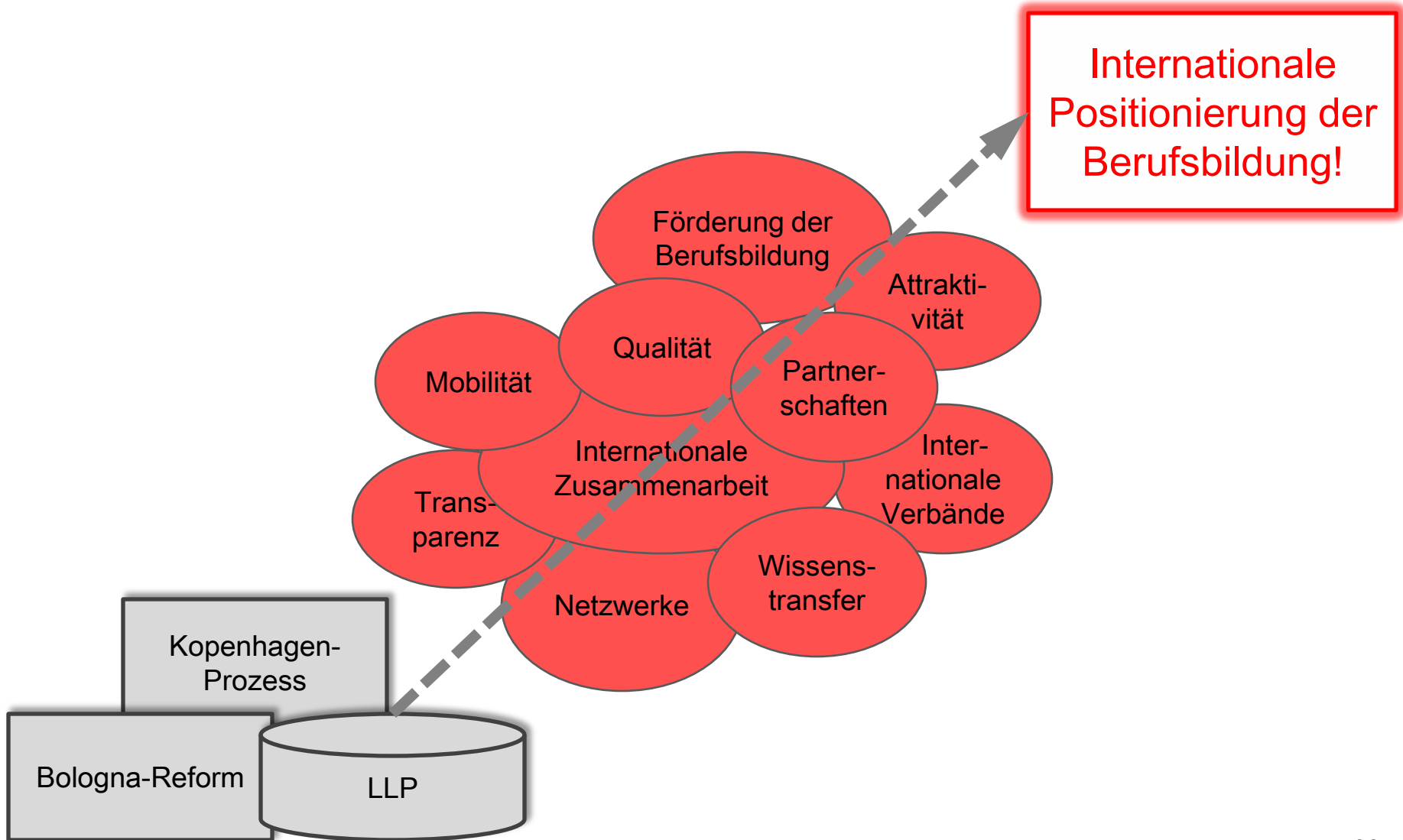
Teil III

Europäische Zusammenarbeit als Chance für die Positionierung der höheren Berufsbildung





Europäische Zusammenarbeit als Chance



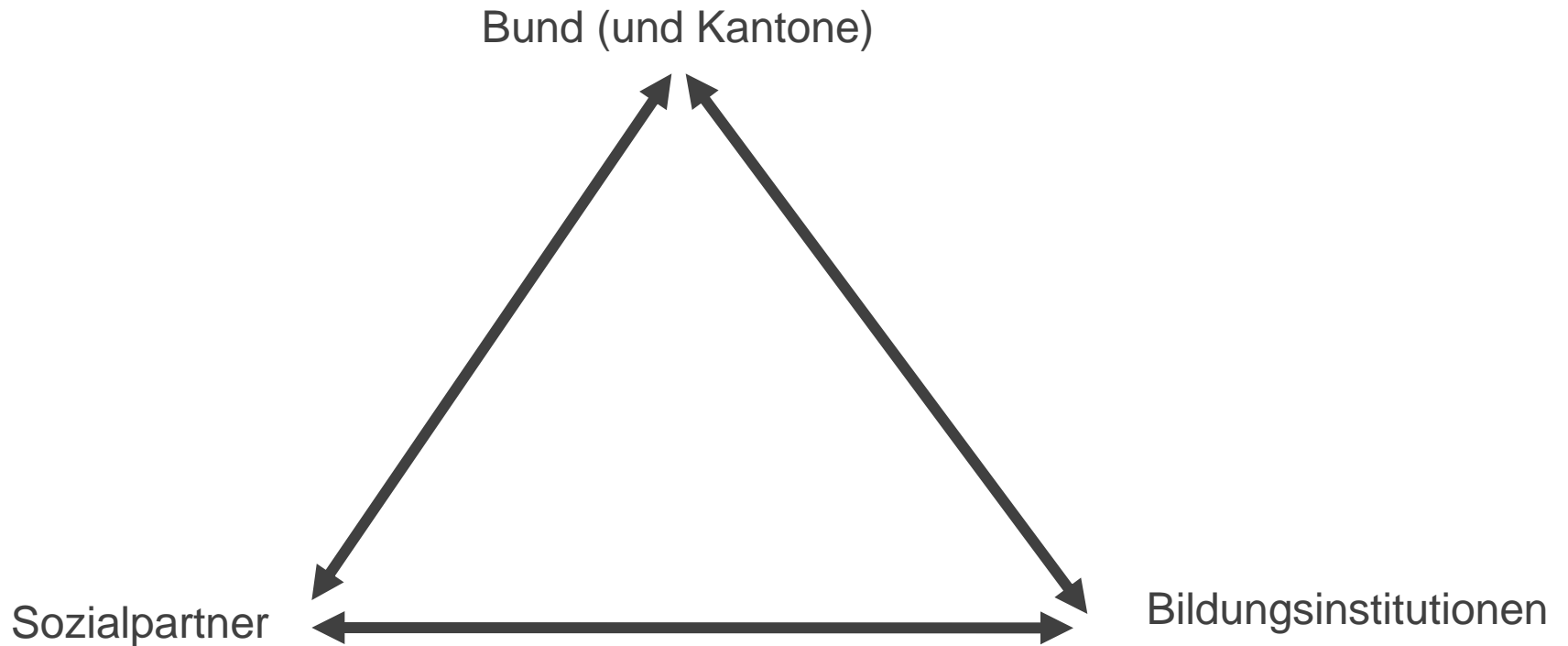


**Verschiedene Instrumente und
Akteure tragen dazu bei,
die Berufsbildung besser zu
positionieren!**

**➔ Zusammenarbeit auf
verschiedenen Ebenen wichtig!**



Akteure in der Internationalisierung der Berufsbildung





Teil III

Exkurs:

Lifelong Learning Programme





Ziele des Programms für Lebenslanges Lernen (LLP):

Das **Programm für lebenslanges Lernen (LLP)** soll insbesondere den **Austausch**, die **Zusammenarbeit** und die **Mobilität** zwischen den Systemen der allgemeinen und beruflichen Bildung in der EU fördern, so dass sich diese zu einer weltweiten Qualitätsreferenz entwickeln.

Auszug aus dem „Beschluss des europäischen Parlamentes und des Rates vom 15. November 2006 über ein Aktionsprogramm im Bereich des lebenslangen Lernens“.



Lifelong Learning Programme (LLP)

= EU-Bildungsprogramm zur Förderung von

- Mobilität
- Netzwerken

= Finanzierungsinstrument

= Austausch von Best Practices

wichtiges Instrument für sämtliche Akteure
der Internationalisierung der Berufsbildung



Teilnahmeberechtigte Länder am LLP



- 27 EU-Mitgliedsländer
- EWR/EFTA-Staaten (Island, Liechtenstein, Norwegen)
- Assoziierte Länder / EU-Beitrittskandidaten (Türkei, Kroatien, Mazedonien)
- Schweiz als Drittland ab 1.1.2011



EU-Bildungsprogramm LLP (2007 – 2013)

Integriertes Programm			
Comenius Allgemeine Bildung in der Schule bis inkl. Sekundarstufe II 10 %	Erasmus Allgem. Hochschul- und berufliche Bildung auf Tertiärstufe 40 %	Leonardo da Vinci Berufliche Aus- und Weiterbildung 25 %	Grundtvig Erwachsenenbildung 3 %
Querschnittsprogramm 4 Schwerpunkte – Politikentwicklung; Sprachenlernen; Lernen mit ICT; Verbreitung und Nutzung von Projektergebnissen			
Programm Jean Monnet 3 Schwerpunkte – Europäische Integration; europäische Institutionen; europäische Vereinigungen			



Für die Berufsbildung interessant: Leonardo da Vinci-Aktivitäten

- **Mobilität**
Berufspraktika in Unternehmen oder Berufsbildungseinrichtungen
- **Partnerschaften**
zwischen Organisationen zu einem Thema von beidseitigem Interesse
- **Multilaterale Projekte**
Ziel: Verbesserung der Berufsbildungssysteme durch Entwicklung von vorbildlichen Verfahren
- **Thematische Netze**
aus Experten und Organisationen bestehend, die sich mit spezifischen Fragen der beruflichen Aus- und Weiterbildung befassen

Weitere Initiativen zur Erhöhung der Attraktivität von beruflicher Aus- und Weiterbildung und der Mobilität



Übersicht dezentrale Massnahmen LdV

Mobilität von Einzelpersonen

- Vorbereitende Besuche
- Praktika für Personen in der beruflichen Erstausbildung
- Praktika für Personen auf dem Arbeitsmarkt
- Praktika für Fachkräfte in der beruflichen Bildung

Partnerschaften

- Partnerschaften

Multilaterale Projekte

- Innovationstransferprojekte

❖ Die Verwaltung läuft über die ch.Agentur



Übersicht zentrale Massnahmen LdV

Multilaterale Projekte

- Projekte zur Entwicklung von Innovationen

Thematische Netzwerke

- Zu spezifischen Fragen der beruflichen Aus- und Weiterbildung

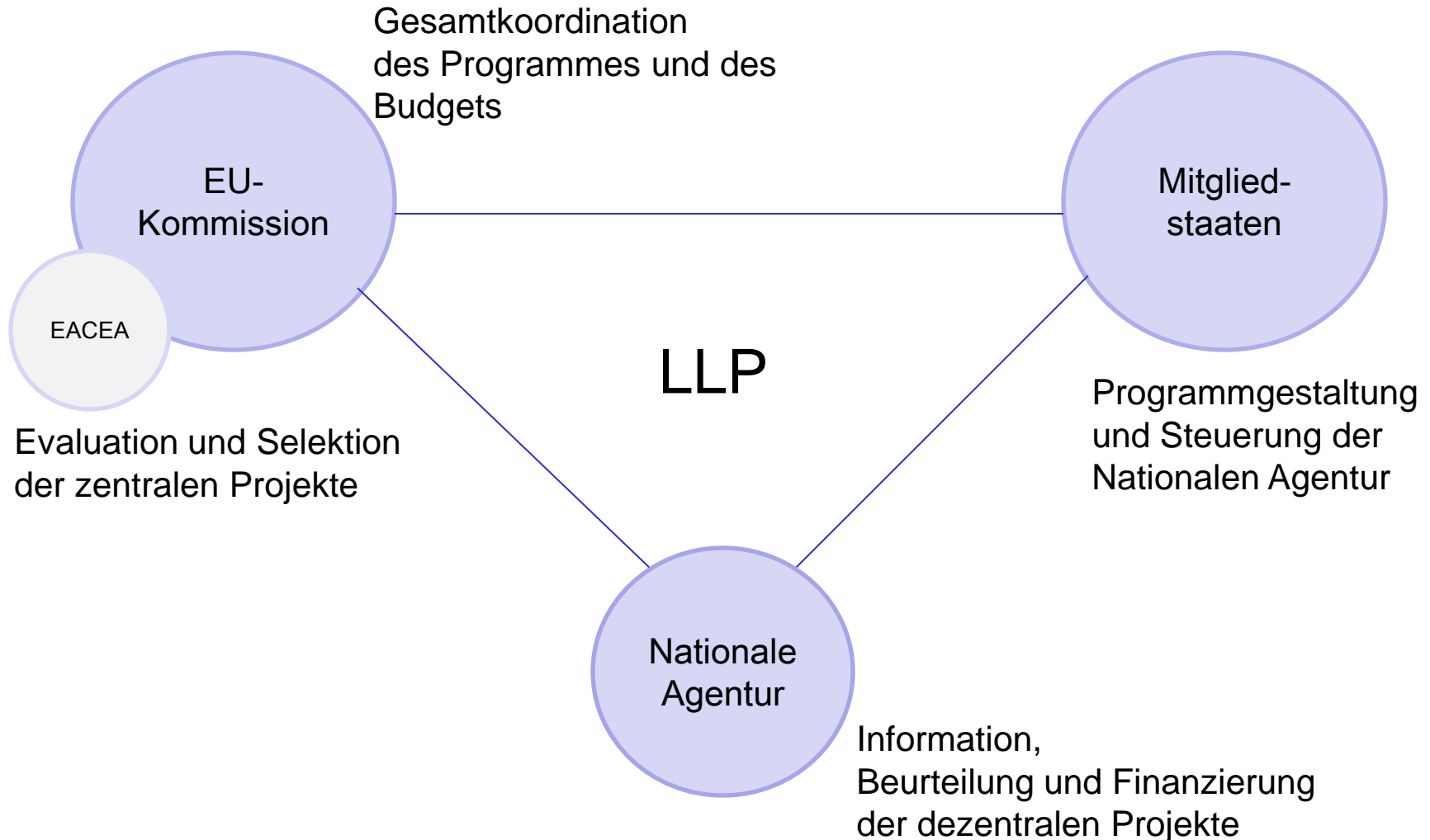
Begleitmassnahmen

- Konferenzen, Tagungen etc.

❖ Die Verwaltung läuft über die EACEA



LLP: Die Akteure und ihre Aufgaben





Die ch Agentur bietet ...

... ab Oktober 2010

- Programm-**Information** & Beratung
- **Unterstützung** bei der Antragstellung
- Hilfe bei der **Suche nach Projektpartnern**

... ab Januar 2011

- **Projektbegleitung & -betreuung**
- **Vernetzung** von Projekten und Akteuren
- **Dokumentation**
- Teilnahmemöglichkeiten an **Seminaren** und **Workshops**
- **Materielle Unterstützung**

www.ch-go.ch



Eine bessere Positionierung der schweizerischen Berufsbildung in Europa fördert die Attraktivität des Bildungs- und Wirtschaftsstandortes Schweiz und erhöht die Chancen für Arbeitnehmer mit schweizerischem Abschluss auf dem internationalen Arbeitsmarkt. Dadurch entsteht Mobilität von in Ausbildung stehenden Personen und Fachkräften, die einen Wissenstransfer generieren und den Arbeitsmarkt mit qualifizierten Fachkräften speisen.

Darum:
Europäische Zusammenarbeit als Chance nutzen!



**Danke für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Fragen?

Laura Antonelli Müdespacher



**Wir wünschen Ihnen
einen erkenntnisreichen Tag!**